

Diese Geschichte wird Ihnen von Ririro.com/de kostenlos zur Verfügung gestellt. Unser Ziel ist es, allen Kindern auf der Welt freien Zugang zu einer Vielzahl von Geschichten zu ermöglichen. Die Geschichten können online gelesen, heruntergeladen und ausgedruckt werden und decken ein breites Spektrum an Themen ab, darunter Tiere, Fantasie, Wissenschaft, Geschichte, verschiedene Kulturen und vieles mehr.

Unterstützen Sie unsere Mission, indem Sie unsere Website teilen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Ririro

PHANTASIE IST WICHTIGER ALS WISSEN

Ririro

Der wunderbare Zauberer von Oz: Der Rat mit den Munchkins (2/24)

Sie erwachte durch einen Stoß, der so plötzlich und heftig war, dass Dorothy, wenn sie nicht auf dem weichen Bett gelegen hätte, vielleicht verletzt worden wäre. So aber verschlug ihr der Schreck nur den Atem und sie fragte sich, was geschehen war, und Toto drückte ihr seine kalte kleine Nase ins Gesicht und winselte kläglich. Dorothy setzte sich auf und bemerkte, dass sich das Haus nicht bewegte; es war auch nicht dunkel, denn der helle Sonnenschein kam durch das Fenster herein und durchflutete den kleinen Raum. Sie sprang von ihrem Bett auf und rannte mit Toto auf den Fersen zur Tür, um sie zu öffnen.

Das kleine Mädchen stieß einen Schrei des Erstaunens aus und schaute sich um, wobei ihre Augen angesichts der wunderbaren Dinge, die sie sah, immer größer wurden.

Der Zyklon hatte das Haus sehr sanft – für einen Zyklon – inmitten eines Landes von phantastischer Schönheit niedergehen lassen. Ringsum gab es schöne Grasflächen mit stattlichen Bäumen, die reiche und üppige Früchte trugen. Überall wuchsen prächtige Blumen und in den Bäumen und Sträuchern sangen und

flatterten Vögel mit seltenem und glänzendem Gefieder. Ein Stückchen weiter entfernt floss ein kleiner Bach, der zwischen grünen Uferböschungen rauschte und glitzerte und mit einer Stimme rauschte, die für ein kleines Mädchen, das so lange in der trockenen, grauen Prärie gelebt hatte, sehr dankbar war.

Während sie begierig die seltsamen und schönen Anblick betrachtete, bemerkte sie eine Gruppe der seltsamsten Leute, die sie je gesehen hatte, auf sich zukommen. Sie waren nicht so groß wie die Erwachsenen, an die sie immer gewöhnt war, aber sie waren auch nicht sehr klein. Tatsächlich schienen sie etwa so groß zu sein wie Dorothy, die für ihr Alter ein ausgewachsenes Kind war, obwohl sie, was das Aussehen anging, viele Jahre älter waren.

Drei waren Männer und eine Frau und alle waren seltsam gekleidet. Sie trugen runde Hüte, die sich bis zu einer kleinen Spitze einen Fuß über den Kopf erhoben, mit Glöckchen an den Krempe, die süß bimmelten, wenn sie sich bewegten. Die Hüte der Männer waren blau, der Hut der kleinen Frau war weiß, und sie trug ein weißes Kleid, das ihr in Falten von den Schultern hing. Darüber waren kleine Sterne gestreut, die in der Sonne wie Diamanten funkelten. Die Männer waren in Blau gekleidet, im gleichen Farbton wie ihre Hüte, und trugen gut polierte Stiefel mit einer tiefen blauen Rolle an den Spitzen. Die Männer, so dachte



Dorothy, waren ungefähr so alt wie Onkel Henry, denn zwei von ihnen hatten Bärte. Aber die kleine Frau war zweifellos viel älter. Ihr Gesicht war faltig, ihr Haar war fast weiß, und sie ging ziemlich steif.

Als diese Leute sich dem Haus näherten, in dem Dorothy in der Tür stand, hielten sie inne und flüsterten miteinander, als hätten sie Angst, weiterzugehen. Aber die kleine alte Frau ging auf Dorothy zu, machte eine tiefe Verbeugung und sagte mit sanfter Stimme:

"Willkommen, edelste Zauberin, im Land der Munchkins. Wir sind Euch sehr dankbar, dass Ihr die Böse Hexe des Ostens getötet und unser Volk aus der Knechtschaft befreit habt."

Dorothy hörte sich diese Rede mit Verwunderung an. Was konnte die kleine Frau damit meinen, dass sie sie eine Zauberin nannte und sagte, dass sie die Böse Hexe des Ostens getötet hatte? Dorothy war ein unschuldiges, harmloses kleines Mädchen, das von einem Wirbelsturm viele Meilen von zu Hause weggetragen worden war, und sie hatte in ihrem ganzen Leben noch nie etwas getötet.

Aber die kleine Frau erwartete offensichtlich eine Antwort von ihr und so sagte Dorothy zögernd: "Sie sind sehr freundlich, aber da muss ein Irrtum vorliegen. Ich habe nichts getötet."

"Dann eben dein Haus", erwiderte die kleine alte Frau lachend, "und das kommt aufs selbe hinaus. Siehst du?", fuhr sie fort und zeigte auf die Ecke des Hauses. "Da schauen noch ihre Füße unter dem Holzbalken hervor."

Dorothy sah hin und stieß einen kleinen Schreckenschrei aus. Tatsächlich ragten unter der Ecke

des großen Balkens, auf dem das Haus ruhte, schauten zwei Füße in spitzen silbernen Schuhen heraus.

"Ach herrjemine! Oh je!", rief Dorothy und schlug bestürzt die Hände zusammen. "Das Haus muss auf sie gefallen sein. Was sollen wir nur tun?"

"Da kann man nichts machen", sagte die kleine Frau ruhig.

"Aber wer war sie?", fragte Dorothy.

"Sie war die böse Hexe des Ostens, wie ich sagte", antwortete die kleine Frau. "Sie hat alle Munchkins viele Jahre lang in Knechtschaft gehalten und sie Tag und Nacht schufteten lassen. Jetzt sind alle frei und dir für die Gefälligkeit dankbar."

"Wer sind die Munchkins?", erkundigte sich Dorothy.

"Sie sind die Leute, die in diesem Land des Ostens leben, in dem die Böse Hexe herrschte."

"Bist du ein Munchkin?", fragte Dorothy.

"Nein, aber ich bin ihre Freundin, obwohl ich im Land des Nordens lebe. Als sie sahen, dass die Hexe des Ostens tot war, schickten die Munchkins einen schnellen Boten zu mir, und ich kam sofort. Ich bin die Hexe des Nordens."

"Oh, du meine Güte!", rief Dorothy. "Sie sind eine echte Hexe?"

"Ja, in der Tat", erwiderte die kleine Frau. "Aber ich bin eine gute Hexe und die Leute lieben mich. Ich bin nicht so mächtig wie die Böse Hexe, die hier herrschte, sonst hätte ich die Menschen selbst befreit."

"Aber ich dachte, alle Hexen sind böse", sagte das Mädchen, das sich halb davor fürchtete, einer echten Hexe gegenüberzustehen. "Oh nein, das ist ein großer

Irrtum. Es gibt nur vier Hexen im ganzen Land Oz und zwei von ihnen, die im Norden und im Süden leben, sind gute Hexen. Ich weiß, dass das wahr ist, denn ich bin selbst eine von ihnen und kann mich nicht irren.

Diejenigen, die im Osten und im Westen wohnten, waren in der Tat böse Hexen; aber jetzt, da du eine von ihnen getötet hast, gibt es nur noch eine böse Hexe im ganzen Land Oz – die im Westen."

"Aber", sagte Dorothy, nachdem sie einen Moment nachgedacht hatte, "Tante Em hat mir erzählt, dass die Hexen alle tot sind, und zwar schon seit vielen Jahren."

"Wer ist Tante Em?", erkundigte sich die kleine alte Frau.

"Sie ist meine Tante, die in Kansas lebt, wo ich herkomme."

Die Hexe des Nordens schien eine Weile nachzudenken, den Kopf gesenkt und den Blick zur Erde gerichtet. Dann blickte sie auf und sagte: "Ich weiß nicht, wo Kansas liegt, denn ich habe noch nie gehört, dass dieses Land erwähnt wurde. Aber sag mir, ist es ein zivilisiertes Land?"

"Oh, ja", antwortete Dorothy.

"Dann ist das der Grund. Ich glaube, in den zivilisierten Ländern gibt es keine Hexen mehr, keine Zauberer, keine Zauberinnen, keine Magier. Aber du siehst, das Land Oz war nie zivilisiert, denn wir sind von der übrigen Welt abgeschnitten. Deshalb gibt es immer noch Hexen und Zauberer unter uns."

"Wer sind die Zauberer?", fragte Dorothy.

"Oz selbst ist der große Zauberer", antwortete die Hexe und senkte ihre Stimme zu einem Flüstern. "Er ist

mächtiger als alle anderen von uns zusammen. Er lebt in der Stadt der Smaragde."

Dorothy wollte eine weitere Frage stellen, doch in diesem Moment riefen die Munchkins, die schweigend dagestanden hatten, laut und zeigten auf die Ecke des Hauses, in der die Böse Hexe gelegen hatte.

"Was ist das?", fragte die kleine alte Frau, sah nach und begann zu lachen. Die Füße der toten Hexe waren ganz verschwunden und nichts war übrig geblieben als die silbernen Schuhe.

"Sie war so alt", erklärte die Hexe des Nordens, "dass sie in der Sonne schnell eingetrocknet ist. Das ist ihr Ende. Aber die silbernen Schuhe gehören dir und du sollst sie tragen." Sie griff nach unten, hob die Schuhe auf und nachdem sie den Staub aus ihnen herausgeschüttelt hatte, reichte sie sie Dorothy.

"Die Hexe des Ostens war stolz auf diese silbernen Schuhe", sagte einer der Munchkins, "und es ist ein Zauber mit ihnen verknüpft; aber was es ist, haben wir nie erfahren."

Dorothy trug die Schuhe ins Haus und stellte sie auf den Tisch. Dann kam sie wieder zu den Munchkins heraus und sagte:

"Ich möchte unbedingt zu meiner Tante und meinem Onkel zurückkehren, denn ich bin sicher, dass sie sich Sorgen um mich machen. Können Sie mir helfen, meinen Weg zu finden?"

Die Munchkins und die Hexe sahen sich erst gegenseitig und dann Dorothy an und schüttelten dann die Köpfe.

"Im Osten, nicht weit von hier", sagte einer, "gibt es eine große Wüste, und niemand kann sie lebend durchqueren."

"Im Süden ist es genauso", sagte ein anderer, "denn ich war dort und habe es gesehen. Der Süden ist das Land der Quadlinge".

"Ich habe gehört", sagte der dritte Mann, "dass es im Westen genauso ist. Und das Land, in dem die Winkies leben, wird von der Bösen Hexe des Westens regiert, die dich zu ihrem Sklaven macht, wenn du ihr über den Weg läufst."

"Der Norden ist meine Heimat", sagte die alte Dame, "und an seinem Rand befindet sich dieselbe große Wüste, die auch das Land Oz umgibt. Ich fürchte, meine Liebe, du wirst mit uns leben müssen."

Dorothy begann zu schluchzen, denn sie fühlte sich unter all diesen fremden Menschen einsam. Ihre Tränen schienen die gutmütigen Munchkins zu betrüben, denn sie zogen sofort ihre Taschentücher hervor und begannen ebenfalls zu weinen. Die kleine alte Dame nahm ihre Mütze ab und balancierte die Spitze auf ihrer Nasenspitze, während sie mit feierlicher Stimme "Eins, zwei, drei" zählte. Sofort verwandelte sich die Mütze in eine Schiefertafel, auf der mit großen, weißen Kreidestrichen geschrieben stand:

"LASS DOROTHY IN DIE STADT DER SMARAGDE GEHEN"

Die kleine alte Frau nahm die Schiefertafel von ihrer Nase und fragte, nachdem sie die Worte darauf gelesen hatte: "Heißt du Dorothy, meine Liebe?"

"Ja", antwortete das Kind, blickte auf und trocknete sich die Tränen.

"Dann musst du in die Stadt der Smaragde gehen. Vielleicht wird Oz dir helfen."

"Wo ist diese Stadt?", fragte Dorothy.

"Es liegt genau in der Mitte des Landes und wird von Oz regiert, dem großen Zauberer, von dem ich dir erzählt habe."

"Ist er ein guter Mann?", fragte das Mädchen besorgt.

"Er ist ein guter Zauberer. Ob er ein Mensch ist oder nicht, kann ich nicht sagen, denn ich habe ihn nie gesehen."

"Wie kann ich dorthin kommen?", fragte Dorothy.

"Du musst zu Fuß gehen. Es ist eine lange Reise, durch ein Land, das manchmal freundlich und manchmal dunkel und schrecklich ist. Ich werde jedoch alle mir bekannten magischen Künste anwenden, um dich vor Schaden zu bewahren."

"Wollen Sie nicht mit mir gehen?", flehte das Mädchen, das begonnen hatte, die kleine alte Frau als ihre einzige Freundin zu betrachten.

"Nein, das kann ich nicht", antwortete sie, "aber ich werde dir meinen Kuss geben, und niemand wird es wagen, jemandem zu schaden, der von der Hexe des Nordens geküsst worden ist."

Sie trat dicht an Dorothy heran und küsste sie sanft auf die Stirn. Dort, wo ihre Lippen das Mädchen berührten, hinterließen sie einen runden, glänzenden Abdruck, wie Dorothy bald darauf feststellte.

"Der Weg zur Smaragdstadt ist mit gelben Ziegeln gepflastert", sagte die Hexe, "du kannst ihn also nicht

verfehlen. Wenn du zu Oz kommst, habe keine Angst vor ihm, sondern erzähle deine Geschichte und bitte ihn, dir zu helfen. Auf Wiedersehen, meine Liebe."

Die drei Munchkins verbeugten sich tief vor ihr und wünschten ihr eine gute Reise, woraufhin sie durch die Bäume davonzogen. Die Hexe nickte Dorothy freundlich zu, wirbelte dreimal auf dem linken Absatz herum und



verschwand auf der Stelle, sehr zum Erstaunen des kleinen Toto, der laut genug nach ihr bellte, als sie gegangen war, denn er hatte Angst, auch nur zu knurren, während sie daneben stand.

Aber Dorothy, die wusste, dass sie eine Hexe war, hatte erwartet, dass sie genau auf diese Weise verschwinden würde, und war nicht

im Geringsten überrascht.